

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 130 Nummern.

Leipzig, den 30. September 1911.

Einzelgenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 112.

## Von den Tarifverhandlungen.

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker ist in Berlin am 25. September zur Beratung über die Revision des zwischen der Prinzipalität und Gehilfenschaft vereinbarten Lohntarifs zusammengetreten, dessen Gültigkeitsdauer am Schluß dieses Jahres beendet ist. Zahlreiche und wichtige Anträge liegen von beiden Parteien vor: Anträge materieller Art, die eine wesentliche Verbesserung der Lebenslage der Gehilfen zum Ziele haben, und solche, deren Annahme einer Hebung des Gewerbes dienen sollen. Die Spannung zwischen Forderungen der einen Partei und dem Bieten der andern Partei ist eine außerordentlich große. Eine weitere Anzahl von Anträgen bezweckt eine präzisere Feststellung der gegenseitigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis; eine Regulierung der Lehrlingszahl unter richtiger Einschätzung der im Gewerbe vorhandenen arbeitslosen Gehilfen; eine Regelung der für die einzelnen Druckorte festgelegten und für andre Orte etwa noch zu beschließenden Lokalszuschläge, die den örtlichen Verhältnissen unter Zugrundelegung behördlichen Materials Rechnung tragen sollen; eine Durchberatung der Sonderbestimmungen für Drucker und Maschinenseher, die der technischen Entwicklung des Buchdruckgewerbes besser angepaßt werden sollen. Ferner ist dem Tarifausschuße die Aufgabe gestellt worden, den bisher gültigen Tarif nebst Kommentierung zu einem einheitlichen Lohngrößen zu verschmelzen.

Dieser Aufgabe hat sich der Tarifausschuß in den ersten beiden Beratungstagen unterzogen, und darf die Zusammenfassung dieser beiden tariflichen Gesetzbücher zu einem einzigen Gesetzbuch im gegenwärtigen Augenblicke so gut als wie vollzogen betrachtet werden. Die Grundpläne für den neuen Tarif sind bis auf einige Paragraphen somit bereits geschaffen.

Zwischen haben die Vertreter beider Parteien materielle Teile ihrer Änderungsanträge in längeren Referaten vorgetragen, und sind die gegensätzlichen Anschauungen hierüber natürlich stark in die Erscheinung getreten, ohne daß jedoch der Wille, sich auch über grundlegende und sehr wichtige Fragen zu verständigen, bei den Vertretern beider Tarifparteien irgendwelche Einbuße erlitten hätte.

Am 26. September hat sich an die Tages Sitzung noch die Abend Sitzung einer besonderen Kommission angeschlossen, der zur Aufgabe gestellt wurde, sich über Grundsätze zur Feststellung der Lokalszuschläge zu verständigen. Diese Kommission wird in der Plenarsitzung am 27. September ihre Anschauungen, die sie über die vorliegenden Anträge gewonnen, zum Vortrage bringen, und es werden mit der Beratung über diese Anträge gleichzeitig die sonstigen materiellen Anträge der beiden Parteien nochmals in den Vordergrund gestellt und dann zu einer Beschlußfassung über die Hauptanträge der beiden Tarifparteien geschritten werden. Die Verhandlungen hierüber werden sich aber bei dem Umfang und dem Inhalte der Anträge außerordentlich schwierig gestalten; doch steht zu erwarten, daß es trotzdem zu einer Einigung zwischen beiden Parteien kommen wird.

In der Sitzung am 27. September erstattet die Kommission über Regelung der Lokalszuschläge Bericht und wird über die von dieser Kommission aufgestellten Grundsätze in eine Beratung eingetreten. Im Verlaufe derselben werden die gemachten Vorschläge im Prinzip als zutreffend und gerecht anerkannt. Dagegen wird eine Beratung und Beschlußfassung über die vorliegenden materiellen Änderungsanträge zum § 13 des Tarifs (Lokalszuschläge) zurückgestellt, bis die für die richtige Bewertung

der in Vorschlag gebrachten Grundregeln aufgestellten tabellarischen Vergleiche den Mitgliedern des Tarifausschusses zur Kenntnisnahme vorgelegt sind. Weiter wird über die vorliegenden Anträge auf Reduzierung der tariflichen Lehrlingskala verhandelt und nach längerer Beratung eine Einigung zwischen den Vertretern der beiden Tarifparteien erzielt.

Bei der Beratung über die Arbeitsnachweise und über die Bestimmungen für dieselben kommt es u. a. auch zu einer sehr ausführlichen Aussprache über Ausstillkonventionen, über die unbedingte Wahrung der Parität der Arbeitsnachweise und über die Herbeiführung wirksamer Vermittlung von Arbeitskräften aus den Großdruckstädten in die Provinzorte. Die hierzu seitens der Vertreter beider Parteien vorgetragenen Beschwerden und Wünsche werden in einer eingehenden, durchaus sachlichen Diskussion behandelt, und es wird ein Teil der vorgetragenen Beschwerden und Wünsche für berechtigt anerkannt, teils unter ausdrücklicher Anerkennung der schon bestehenden Grundsätze, teils unter entsprechender Verbesserung der Bedingungen, die für die Vermittlung von Arbeitskräften nach auswärts schon heute im Tarife festgelegt sind.

Die Verhandlungen über die Angelegenheit der Arbeitsnachweise, der Vermittlung von überstunden und die Besprechung des Vertrauensmännerwesens werden für den 28. September auf die Tagesordnung gesetzt. Die in Aussicht genommene Sonderberatung mit Experten der Maschinenseher und Maschinenmeister werden für besondere Abend Sitzungen und für eine Verhandlung am Sonntag, 1. Oktober, vorgemerkt.

## Die Volksfürsorge nach dem Plane des 8. Gewerkschaftskongresses.

In der Erkenntnis, daß das Streben der arbeitenden Bevölkerung nach politischer Macht zu kulturellen Zwecken Hand in Hand gehen muß mit dem Streben nach gemeinnütziger wirtschaftlicher Macht, haben die freien Gewerkschaften von jeher dem genossenschaftlichen Geiste eine gute Pflegstätte bereitet. In Wort und Schrift ist auch in unsern Reihen bei verschiedenen Anlässen die gewaltige Bedeutung der Genossenschaftsbewegung für die Gewerkschaften erörtert worden. Auf dem letzten Gewerkschaftskongress in Dresden hat nun die Zusammenarbeit der beiden wirtschaftlichen Organisationsrichtungen insofern ein praktisches Ergebnis gezeitigt, als dort bekanntlich beschlossen wurde, eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unterstüßungseinrichtung zu begründen. Kurz vorher hatte bereits der Genossenschaftstag des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine auf seiner Leipziger Tagung zu dem Projekte jenes gemeinsamen Unternehmens mit den Gewerkschaften in zustimmendem Sinne Stellung genommen. Der Gewerkschaftskongress legte seine diesbezügliche Entschlieung in folgender, einstimmig angenommener Resolution nieder:

Die Generalkommission wird beauftragt, gemeinsam mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unterstüßungseinrichtung ins Leben zu rufen. Aufgabe der Vereinigung soll sein, den Mitgliedern der Gewerkschaften und Genossenschaften, die freiwillig Beiträge leisten, und deren Familienangehörigen Unterstüßung in Fällen des Todes, des Alters, der Kinderversorgung usw. zu gewähren. Die zur Durchführung dieses Auftrags mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine zu treffenden Vereinbarungen und das Statut der Unterstüßungseinrichtung bedürfen der Genehmigung der Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Auf der Grundlage des wirtschaftlichen Solidarisismus wird also durch die von uns kurz skizzierten Beschlüsse des Genossenschaftstags und des Gewerkschaftskongresses ein Werk organisierter Selbsthilfe zustandekommen, dessen planvoller Ausbau von weittragender Bedeutung werden kann. Überhaupt dürfte der Gedanke, die in der modernen Arbeiterbewegung vorhandene eigne Kapitalkraft noch auf andern Gebieten in die Wagschale zu werfen, durch das neue Unternehmen eine weitere Befruchtung erfahren. Wenn auch der Lösung manchen Problems, wie z. B. der mehrfach erörterten Gewerkschaftsbank, die Vorhut als Mutter der Weisheit hindernd in den Weg treten wird, so muß doch allen Mitteln und Wegen, durch welche höheren Gewerkschaftsinteressen Rechnung getragen werden kann, die nötige Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Der eigentliche Zweck der „Volksfürsorge“, wie das gemeinsame Unternehmen kurz benannt werden soll, läuft darauf hinaus, die gewerkschaftlich und genossenschaftlich organisierte Arbeiterschaft von den privaten Versicherungsgesellschaften unabhängig zu machen. Dieses Ziel kann natürlich nur erreicht werden durch Schaffung von Einrichtungen, die den Arbeitern ungefähr dasselbe, aber in vorteilhafterer Form, bieten. Es sind nach den Darlegungen auf dem Gewerkschaftskongress in Aussicht genommen Unterstüßungen für den Fall des Todes, des Alters, Kinderversorgung usw., je nach Bedürfnis soll die Einrichtung eine Ausdehnung erfahren. Das Hauptaugenmerk der vorbereitenden Kommission und der Konferenz der Vorstandsvorstände war darauf gerichtet, daß kein Pfennig der eingezahlten Beiträge den Einzählern durch die Volksfürsorge verloren geht. Die Einrichtung selbst ist in der Weise gedacht, daß nicht eine Aktiengesellschaft, nicht eine Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, nicht eine rechtsfähige Genossenschaft gebildet wird, sondern eine lose Unterstüßungsvereinigung, bestehend aus Gewerkschaften und Genossenschaften in ihrer Gesamtheit, vertreten durch Generalkommission und Vorstand des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Jedes Gewerkschaftsmitglied und jedes Mitglied einer dem Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaft soll berechtigt sein, Beiträge zur Unterstüßungsvereinigung zu leisten und entsprechend seinen Leistungen Unterstüßung zu beziehen. Um nicht dem Gesetz über die Privatversicherung unterstellt zu werden, soll der Rechtsanspruch auf Unterstüßungen der Vereinigung ausgeschlossen sein. Sollten indes der Durchführung der Unterstüßungseinrichtung ohne Rechtsanspruch irgendwelche gesetzliche Schwierigkeiten entstehen, so ist von vornherein ins Auge gefaßt, eine Genossenschaft mit Rechtsanspruch oder eine Aktiengesellschaft resp. Gegenseitigkeitseinrichtung ins Leben zu rufen. Es ist also in dieser Beziehung jede Möglichkeit vorgesehen, um den Plan nicht scheitern zu lassen. Doch selbst der eventuell nötig werdende Ausschluß des Rechtsanspruchs auf Unterstüßungen würde nach den guten Erfahrungen in unserm Verbands, der bekanntlich aus gesetzlichen Gründen zu dem gleichen Maßnahme gezwungen war, durchaus kein Hindernis für die ersprißliche Entwicklung der „Volksfürsorge“ sein. Die äußere Form ist zweifellos eine Nebenpflicht gegenüber dem Gründgedanken

des neuen gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmens: der riesenhaften Ausplünderung des arbeitenden Volks durch die Versicherungsgesellschaften einen Riegel vorzuschieben.

Wie notwendig dieses gemeinsame Vorgehen nachgerade geworden ist, das erhellt am besten aus einer Betrachtung über den Umfang der eigentlichen Volksversicherung bei den 42 deutschen Lebensversicherungsgesellschaften. Es betragen:

|                                | 1910<br>Markt | 1909<br>Markt |
|--------------------------------|---------------|---------------|
| Bruttuzugang . . . . .         | 218 182 779   | 236 819 373   |
| Reinzuwachs . . . . .          | 90 298 839    | 103 410 947   |
| Versicherungsbestand . . . . . | 1 326 332 563 | 1 236 033 724 |

Ende 1910 hatten demnach die Lebensversicherungsgesellschaften über 1326 Millionen Mark Volksversicherungsbestand. Das ist ein Zuwachs gegen das Vorjahr um rund 90 Millionen Mark. Ein Überblick der finanziellen Erträge aller in Betracht kommenden deutschen Lebensversicherungsgesellschaften ergibt folgendes Bild:

|   | 1910<br>Markt | 1909<br>Markt |
|---|---------------|---------------|
| Prämieinnahme . . . . .                               | 486,8 Mill.   | 455,8 Mill.   |
| Zinsen und sonstige Einnahmen . . . . .               | 180,9 "       | 170,0 "       |
| Gesamteinnahmen . . . . .                             | 667,7 Mill.   | 625,8 Mill.   |
| Zahlungen an Versicherte                              | 267,4 "       | 259,2 "       |
| Verwaltungskosten (einschließlich Sautiemer). . . . . | 65,8 "        | 59,8 "        |
| Reservefonds . . . . .                                | 215,9 "       | 197,0 "       |
| Gesamtausgaben . . . . .                              | 549,1 Mill.   | 516,0 Mill.   |
| Dividende an d. Aktionäre . . . . .                   | 8,3 "         | 8,0 "         |
| Dividende an die Versicherten . . . . .               | 110,4 "       | 101,0 "       |
| Überschuß . . . . .                                   | 118,4 "       | 109,6 "       |
| Gesamtvermögen . . . . .                              | 5034,0 "      | 4721,3 "      |

Aus den ungeheuerlichen Abschlußziffern der Gesellschaften kann man auf die Geldmacht schließen, die allein in der deutschen Lebensversicherung konzentriert ist. Die Umwandlung in eine wirkliche Volksversicherung würde z. B. die 110 Millionen Mark Dividende, die an Versicherte (Lebende) zur Rückgewähr kommen, nachdem sie vorher in Gestalt von erhöhten Prämien eingezahlt worden waren, ohne weiteres in Wegfall bringen. Daß die in Gestalt von Aktionärsdividenden zur Auszahlung kommenden 8,3 Millionen Mark ein völlig unberechtigter Profit sind, dürfte nicht schwer zu begreifen sein. Schließlich verdient auch die Tatsache Beachtung, daß die Lebensversicherungsgesellschaften mit ihren 4175,6 Millionen Mark Hypotheken, d. h. mit 83 Proz. ihres gesamten Vermögens, auf den Wohnungsmarkt und die Mietpreise einen starken Druck ausüben.

Die Volksversicherung (mit einem Wochenbeitrag von 10 Pf. an) ist in den letzten fünfzehn Jahren mächtig in die Galne geschossen. Der Börsenanteil von den in dieser Versicherungsart investierten vielen Millionen entfällt auf die Gesellschaften „Friedrich Wilhelm“ und „Viktoria“. Aus dem Entwicklungsgange der letztgenannten Gesellschaft, die 1853 gegründet wurde, seien einige Ziffern wiedergegeben zur Ergänzung unsres Artikels in Nr. 92, aus dem hervorging, daß sich der Generaldirektor der „Viktoria“ eines Gesamteinkommens von 777 784 Mk. erfreut. Im Jahre 1895 betrug das Gesamtvermögen dieser Versicherungsgesellschaft 112 Millionen, die Gesamteinnahmen aus Barprämien 31 Millionen, die Gesamtausgaben für Versicherungsfälle 2 094 000 Mk., der Gesamtüberschuß 6 297 000 Mk. und die Dividende der Aktionäre 29 1/2 Proz. Bei der Dividendenanzahlung muß, wie auf dem Gewerkschaftskongreß ausdrücklich hervorgehoben worden ist, berücksichtigt werden, daß von dem Aktienkapitale von 6 Millionen ursprünglich nur der fünfte Teil zur baren Auszahlung gelangte; der Rest ist von den Aktionären in Form von Wechseln hinterlegt worden. Die Dividende rechnet natürlich bei ihrer Festsetzung vom gesamten Aktienkapital. Im Laufe der Jahre stieg das eingezahlte Aktienkapital auf 70 Proz., doch nicht etwa dadurch, daß die Aktionäre neue Einzahlungen leisteten, sondern dadurch, daß von dem Gewinne fundso viel pro Jahr zur Tilgung der Wechsel überwiesen wurde. Auf diese Weise wurde ein Gewinnanteil verschleiert, der zwar nicht in der Dividende

zum Ausdruck kommt, in Wirklichkeit aber eine bare Vermögenssteigerung der Aktionäre bedeutet. Demnach ist also nicht nur eine Dividende von 30 Proz. gezahlt worden, sondern das Fünffache dieser Summe, nämlich 150 Proz. Die Jahre 1895—1900 steigerten das Vermögen der „Viktoria“ von 112 auf 271 Millionen, die Gesamteinnahmen aus Barprämien und Zinsen auf 71 Millionen, die Gesamtausgaben für Versicherungsfälle auf vier Millionen, den Überschuß auf 14 Millionen, die Dividende auf 35 Proz. Bereits 1905 betrug das Vermögen 543 Millionen, die Prämieinnahmen 113 Millionen, die Auszahlungen für Versicherungsfälle 8 Millionen, der Überschuß 24 Millionen, die Dividende 50 Proz.; in Wirklichkeit aber nach der gekennzeichneten Manipulation 250 Proz. 1909 wuchs der Vermögensbestand an auf 750 Millionen; die Einnahmen aus Prämien und Zinsen betragen 153 Millionen, die Auszahlungen für Versicherungsfälle nur 11 Millionen, der Überschuß aber 32 Millionen; die Dividende betrug 1909 „nur“ 17 Proz., weil wieder ein recht beträchtlicher Teil zur Deckung der Aktienwechsel verwandt worden war.

Aus dieser Zusammenstellung werden das glänzende Emporsteigen der „Viktoria“ und ihre geradezu fabelhaften Gewinne ersichtlich; aber auch das Mißverhältnis zwischen den ungeheuren Gewinnern der Aktionäre und den in gar keinem Verhältnisse dazu stehenden Versicherungssummen tritt in Erscheinung. Dabei spielt der Verfall der Policen, das sogenannte Storno, noch eine gewichtige Rolle mit. Im Jahre 1909 sind bei den deutschen Versicherungsgesellschaften insgesamt nicht weniger als 147 Millionen Mark Versicherungssumme in Verfall geraten, hauptsächlich deshalb, weil die Versicherten ihre Prämien nicht weiter bezahlen konnten. Davon entfallen auf die Volksversicherung allein 69 Millionen, die sich meist aus sauer erworbenen Arbeiterergößen zusammensetzen. Denn gerade unter der arbeitenden Bevölkerung werfen die Agenten der Volksversicherung ihre Neze mit bestem Erfolg aus. Die unsicheren Existenzverhältnisse der Arbeiter veranlassen eben erfahrungsgemäß viele von ihnen, sich durch eine Versicherung oder solche der Rückversicherung einen kleinen Rückhalt zu schaffen. Es ist ja der wöchentliche Beitrag so geringfügig, daß er nach Meinung des menschenfreundlichen Agenten „nebenbei mit abfällt“. Bei veräußerten Prämienzahlung verfällt jedoch die Versicherung, wenn sie nicht wenigstens drei Jahre besteht, vollständig. In wie vielen Fällen und in welchem Umfange das notgedrungen eintritt, das beweisen die kolossalen Summen, welche die Gesellschaften als „Storno“ einheimfen.

Angesichts solcher Ausplünderung der werktätigen Bevölkerungsklasse kann man es nur aufrichtig bedauern, daß nicht längst schon von den wirtschaftlichen und politischen Organisationen des Volks die Parole ausgegeben worden ist: „Keine Groschen mehr an die privaten Versicherungsgesellschaften!“ Die Geringschätzung wirtschaftlicher Betätigung und die Überschätzung des politischen Kampfes; wie sie in der deutschen Arbeiterbewegung lange Zeit zu beobachten war, hat es mit verschuldet, daß derartige Fragen, wie sie jetzt durch die „Volksfürsorge“ zur Diskussion stehen, als unwichtig beiseite geschoben wurden. Wenn nunmehr von den wirtschaftlichen Organisationen diese Gleichgültigkeit bekämpft wird, so muß ihnen das als ein hohes Verdienst angerechnet werden. Jetzt gilt es, in eifriger Propaganda dafür zu sorgen, daß es an der notwendigen Unterstützung für die „Volksfürsorge“, die sich die organisierten Arbeiter schaffen wollen, nicht fehlt. Ihre Durchführung ist so gedacht, daß die eigentliche Verwaltung den Genossenschaften überlassen wird, während den Gewerkschaften und ihrer Presse die Werbearbeit zufällt. Von diesem Zusammenwirken beider aufeinander angewiesenen Teile erhofft man eine erhebliche Verminderung der Verwaltungskosten. Provisionen für abgeschlossene Versicherungen, die bei Privatgesellschaften natürlich schwer ins Gewicht fallen, werden kaum zu zahlen sein. Im übrigen wird die Verwirklichung des bereits erwähnten Grundsatzes: „Kein Pfennig geleisteter Beiträge darf verloren

gehen“, die Propaganda für die „Volksfürsorge“ tatkräftig unterstützen. Daß die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Zusammenarbeit eine Steigerung der wirtschaftlichen Kräfte der Arbeiterchaft ermöglicht, dürfte jedem klar sein. Deshalb muß es sich der weiterblickende Gewerkschaftler angelegen sein lassen, zur praktischen Verwirklichung der Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses und des Genossenschaftstags nach Kräften beizutragen.

Daß die Gegner der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter die ökonomischen Kräfte der Gewerkschaften und Genossenschaften wohl zu schätzen wissen, das beweisen nicht zuletzt die heftigen Angriffe, die das Projekt einer „Volksfürsorge“ fortgesetzt erfährt. Trotzdem weder die Sozialdemokratie noch irgendeine andere politische Partei auf die Entstehung des Plans einen Einfluß ausgeübt hat, sucht man das rein wirtschaftliche Charakter tragende Unternehmen parteipolitisch abzustempeln. Durch diesen Popanz, diesen Appell an die Denkfaulheit und Urteilslosigkeit, der ja in gewissen Kreisen noch immer seine Zugkraft bewährt hat, glaubt man gegnerischerseits auch diesmal am besten zum Ziele zu kommen, noch ehe mit der Ausführung des geplanten Unternehmens selbst begonnen wird. Aber die Aktion der Gegner wird ein klägliches Fiasko erleiden, wenn die Leidenschaftlichkeit ihrer Bekämpfung der „Volksfürsorge“ ein natürliches Gegengewicht findet in der nachhaltigen Unterstützung durch die Mitglieder der Gewerkschaften und der Konsumgenossenschaften. HZ.

## Volkswirtschaftliches.

### Zum Kampfe gegen die Teuerung.

Die Tatsache, daß fast rings um Deutschland auf dem europäischen Festland, in Belgien, Frankreich und Österreich die Bevölkerung mehr oder weniger scharf gegen die steigende Lebensmittelteuerung zu revoltieren anfangen und an verschiedenen Orten Gesetze wie Ordnung über den Gaufen zu werfen drohte, hat auch in Deutschlands maßgebenden Kreisen anscheinend einige Beklemmung hervorgerufen. Denn wenn man weiß, wie groß die Macht und der Einfluß der Zucker und Ugarter in Deutschland gegenüber Reichs- und Landesregierungen ist, dann kann man nur in solchen Fällen den Schlüssel dafür finden, daß einzelne Bundesstaatliche Regierungen und selbstverständlich auch die preussische endlich aus ihrer Reserve heraustreten, über Mittel und Wege beraten und teilweise auch schon Beschlüsse gefaßt haben, um die zunehmende Teuerung der Lebens- und Futtermittel etwas aufzuhalten und wenn möglich zur Mäßigung zu bringen.

Sind zwar die inzwischen bekanntgewordenen regierungseitigen Maßnahmen nichts weniger als einsehend und tragen sie mehr oder weniger den Charakter einer besonderen Fürsorge für die angeblich so notleidende Landwirtschaft, so kann sich der deutsche Michel schließlich doch damit trösten, daß wenigstens etwas geschehen ist. Wenn man bedenkt, daß noch keine vier Wochen seit jenem Tage verstrichen sind, da die herrschende Hitze und Trockenheit und die damit zusammenhängende Teuerung als eine Schädigung des Himmels bezeichnet wurde, in die wir uns mit Ergebung zu fügen hätten, so muß man es wohl oder übel schon als Fortschritt bezeichnen, wenn vom Bundesrat offiziell verkündet wird, daß er nicht früher als vorgeesehen zusammenzutreten braucht, weil es erfreulicherweise gelungen sei, über die Maßnahmen der Reichsregierung in bezug auf die Minderung der Futternot zwischen den Bundesregierungen auf schriftlichem Weg eine Verständigung zu erzielen. Man hat demnach den Standpunkt der ergebenden Sitzung aufgegeben und sich bemüht, für Minderung der Futternot etwas zu tun. Da dürfte, wenn nicht alles trügt, einige Sorge für die Minderung der Lebensmittelteuerung zugunsten der arbeitenden Bevölkerung ebenfalls noch zu erwarten sein. Ja, man ist sogar schon soweit gekommen, in der offiziellen „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von gegenwärtigen „Zeiten der Teuerung“ als von einer feststehenden Tatsache zu sprechen. Zu wünschen bleibt aber nach wie vor, daß diese Erkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse in Wirtschaftsleben zu etwas mehr Dampf für eine durchgreifende Notstandsaktion seitens der Regierungen führen würde.

Nach welcher Richtung sich dieses staatliche Eingreifen entwickeln sollte, wollen wir im nachfolgenden etwas näher untersuchen. Dabei stellen wir voran, daß wir von unserem Standpunkt aus in der vorliegenden Frage von der Regierung gar keine andre Hilfe erwarten als die, daß sie jene Hindernisse und Schwierigkeiten beseitigt, die von ihr selbst durch die famose Steuer- und Zollgesetzgebung einer gesunden Entwicklung unsrer Volkswirtschaft in den Weg gestellt wurden. Eine Frachtemäßigung für Futtermittel, Mais, frische Kartoffeln, Gemüse, einschließlicly Wobnen, Erbsen, Binsen, für Seesische und Düngemittel, wie sie die Regierung zugestanden hat, mag unbedritten ihr Gutes haben, aber die Konsumenten werden von dieser Erleichterung wenig verspüren;



In diesen Vergünstigungen werden sich in erster Linie die Verkäufer dieser Produkte die Hände waschen. Denn wenn man sich die vom größten deutschen Bundesstaat zugelassenen Tarifermäßigungen etwas näher ansieht, so wird man finden, daß sie in erster Linie dem Agrarier, dem großen Landwirte, Nutzen bringen. Denn die ermäßigten Frachtsätze kommen nur bei 10-Tonnenladung in Betracht und ergeben z. B. bei Erbsen, Linsen und Bohnen nur eine Verbilligung von 0,6 Pf. pro Pfund gegen früher, und davon wird der Käufer nichts merken. Nur wenn Gemeinden und wohlführende Unternehmungen zum Selbstkostenpreise die Nahrungsmittelversorgung übernehmen wollen, tritt eine weitere Erhebung ein, so daß vielleicht eine Ermäßigung von einigen Pfennigen pro Pfund erreicht werden kann, da in solchen Fällen auch der Profit des Zwischenhandels größtenteils in Wegfall kommen würde. Immerhin sind die Tarifherabsetzungen zu begrüßen. Sie zeigen wenigstens einigen guten Willen und lassen auf weitere Besserung hoffen.

Eine solche, wenn vorläufig auch nur theoretische Besserung zeigt sich ungewiss, ist in der Anregung der preussischen Regierung, die Gemeinden zu einem gemeinsamen Vorgehen zu ermuntern. Die Regierung wünscht den kommunalen Lebensmittelvertrieb, wenigstens will sie ihn durch besondere Frachtsätze begünstigen. Das kommt in einer vor etlichen Tagen herausgekommenen Regierungskundgebung deutlich zum Ausdruck, worin es heißt: „Eine wichtige Neuerung hinsichtlich des Verbandes aller dieser Nahrungsmittel (Kartoffeln, Gemüse, Hülsenfrüchte und Seefische) besteht darin, daß zu den vorstehend gekennzeichneten weitgehenden allgemeinen Ermäßigungen noch eine weitere — und zwar bei Seefischen von 20 Proz., im übrigen 15 Proz. — dann hinzutritt, wenn die Sendungen an Gemeindebehörden, gemeinnützige Organisationen und gewerbliche Unternehmer gehen, die sie in Ausübung gemeinnütziger Tätigkeit oder zu eigene Angestellte zu oder unter dem Selbstkostenpreise zum Selbstverbrauch abgeben. Diese Neuerung soll zu einem solchen gemeinnützigen Vorgehen der Gemeinden anregen und es fördern.“ In dieser Kundgebung haben die Vertreter in den Stadt- und Gemeindeverwaltungen, die für kommunalen Einkauf und Verkauf der hauptsächlichsten Lebensmittel zugunsten der arbeitenden Bevölkerung eintreten, eine wesentliche Stütze. Inwieweit die das Fest in Händen habenden Vertreter der bürgerlichen Parteien diesem Wunsch Rechnung tragen werden, wird ja die Zukunft lehren. Doch wird man gut daran tun, sich auch von diesem Problem nicht allzuweit zu verpressen. Denn es zeigt sich auch hier nur das altbekannte Spiel. Die Reichs- und Staatsbehörden bemühen sich, ihre Verpflichtungen auf die Gemeinden abzuwälzen und die letzteren versuchen es umgekehrt zu machen.

Denn gleichwie die Regierungen sich hüten, es mit den Agrariern zu verderben, so hüten auch die Vertreter der bürgerlichen Parteien in den Gemeinden, dem Wohl, nicht den Jörn des Mittelstandes oder besser gesagt der Klein- und Zwischenhändler auf ihre Haupter zu laden. Das konnte man in den letzten Tagen mit nur wenig Ausnahmen aus sogenannten Notstandsdebatten in einer ganzen Reihe von Stadtverordnetenversammlungen entnehmen. So gelang es z. B. in Magdeburg den sozialdemokratischen Vertretern in der Stadtverordnetenversammlung erst nach langen und eindringlichen Debatten eine Resolution zur Annahme zu bringen, nach welcher weitere Schritte zur Wilderung der Teuerung zu beraten und insbesondere zu erwägen sei, ob die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln durch direkte Maßnahmen der städtischen Verwaltung geschehen könne. Wie wenig Sympathie aber für die Durchführung dieses Beschlusses an maßgebender Stelle der Stadtverwaltung Magdeburgs vorhanden ist, das beweist der Umstand, daß der Oberbürgermeister Reimarus bei dem dieser Tage in Magdeburg tagenden Verbandstage mitteldeutscher Handelskammern persönlich anfragte, ob die versammelten Herren ihm einen Weg angeben könnten, wie ein solcher städtischer Handel rentabel gestaltet und eine Schädigung der Finanzen der Stadt, zu der auch eine Schädigung des Handels (!) zu rechnen wäre, vermieden werden könnte. Daß die anwesenden und so naive befragten Handelsvertreter dem Oberbürgermeister selbstverständlich keinen Rat geben konnten, daß sie vielmehr einstimmig der Überzeugung waren, daß eine genügende und preiswerte Versorgung des Konsums mit Nahrungsmitteln nur durch den Handel, nie durch behördliche Maßnahmen erreicht werden könne, ist doch so einleuchtend wie der Gedanke, daß das Teufels Großmutter von ihrem Sprößlinge nur die beste Meinung haben kann. Nicht viel mehr Glück hatten auch die sozialdemokratischen Vertreter im Dresdener Stadtparlament. Sie forderten unter Hinweis auf Mangel und Teuerung, daß der Stadtrat für Verrückung des Einfuhrsystems, der Zölle und der Grenzsperr vorgehen, ferner städtische Verkaufsstellen für billige Nahrungsmittel einrichten und eine größere Summe zur Unterstützung armerer Familien bereitstellen sollte. Oberbürgermeister Pfeuffer wandte sich von vornherein gegen diese Anträge, weil sie teils aussichtslos, teils überflüssig wären. Die Errichtung von städtischen Nahrungsmittelverkaufsstellen lehnte er wegen unüberwindlicher Schwierigkeiten rundweg ab, und zwar nebenbei noch mit den Worten: „Diesen kleinen Auschnitt aus dem Zukunftsstaate machen wir nicht mit.“ Seine Gesinnungsgenossen jubelten ihm selbstverständlich ob dieser Überzeugungsstärkeigen Ablehnung laut zu. Es fand dann auch nur der Antrag auf Unterstützung ganz armer Familien eine Mehrheit, während alle übrigen Vorschläge abgelehnt wurden. Dagegen stimmten in Frankfurt a. M. die Stadtverordneten

einer vom Magistrat vorgelegten Eingabe an den Landwirtschaftsminister zu, worin dieser um Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr und Aufhebung der Lebensmittelzölle, Verbilligung des Viehtransports auf den deutschen Eisenbahnen und um Reform des Systems der Getreideeinfuhrscheine ersucht wird. Die Königsberger Stadtverordneten beschloßen gleichfalls, die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs und des Staats um Aufhebung der Futtermittelzölle und Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr zu ersuchen. In der Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg wurde nach längerer Debatte einstimmig beschloßen, dem Magistrat zu ersuchen, in kürzester Zeit möglichst gemeinsam mit Berlin und den anderen Gemeinden Groß-Berlins, andernfalls aber selbstständig, Schritte zur Wilderung der Lebensmittelteuerung zu unternehmen. Insbesondere wurde der Einkauf von Kartoffeln und Gemüse durch die Gemeinde und der Verkauf an die Bevölkerung zu billigen Preisen in Vorschlag gebracht. Auch in Nürnberg und Charlottenburg wurden ähnlich lautende Anträge einstimmig angenommen. Und in Berlin hat die fortschrittlich sein wollende Stadtverordnetenmehrheit die sozialdemokratischen Anträge, wonach der Magistrat Lebensmittel kaufen und zum Selbstkostenpreis an die Bevölkerung abgeben sollte, mit dem Einwand abgelehnt, daß dadurch viele Händler geschädigt würden. Aber auch die von bürgerlicher Seite gemachten Vorschläge drangen nicht durch, sondern wurden wieder an die Markthallendeputation zurückverwiesen. Ferner wurde der Inhalt einer an die Reichsregierung zu richtenden Petition besprochen. Es soll darin um Erleichterung der Zölle für Brotgetreide und sonstige wichtige Lebensmittel sowie um Aufhebung der Einfuhrscheine für Getreide gebeten werden. Ferner soll die Aufhebung der Spermaßregeln für die Einfuhr von Fleisch sowie eine Erleichterung in bezug auf die Fleischbeschau bei ausländischem Fleisch und die Schaffung von Möglichkeiten zur Einfuhr von argentinischem Fleisch empfohlen werden. Auf Veranlassung der Eisenbahndirektion Berlin soll eine große Anzahl Loren Kartoffeln unter Umgehung des Zwischenhandels direkt von Landwirten bezogen und diese Lebensmittel tunlichst billig an die Eisenbahnbeamten abgegeben werden. Der Magistrat der Stadt Würzburg beschloß, einem Antrage des Gemeindekollegiums folgen, 2000 Mk. zur Beschaffung von Kartoffeln zu bewilligen, die dann zum Selbstkostenpreis an die Verbraucher abgegeben werden sollen.

Auch der Vorstand des Deutschen Städtetags hat den Versuch unternommen, dem schweigsamen und wie ein Weichen im Verborgenen blühenden deutschen Reichskanzler wegen der herrschenden Teuerung ein klein wenig ins Bewußtsein zu reden. Das geschah in einer Eingabe, worin rasche Maßnahmen verlangt werden, um eine für alle Volksteile gefährlich lange andauernde Fleischteuerung hintanzuhalten. Als geeignete Wege zu diesem Ziele werden vorgeschlagen: Erleichterungen der Einfuhr von lebendem Vieh aus untern Nachbarländern, des weiteren Ermöglichung der Einfuhr von gefrorenem und gekühltem Fleisch, insbesondere aus Argentinien, und endlich Einfuhr von Fleisch aus unsern Kolonien. Neben einer eingehenden Begründung und Rechtfertigung dieser Vorschläge wird in der Eingabe dem Reichskanzler noch mitgeteilt, daß der Vorstand des Deutschen Städtetags Sachverständige nach England entsandt habe, um die Frage der Einfuhr gefrorenen und gekühlten Fleisches zu studieren. Die Sachverständigen haben berichtet, daß Mißstände dort nicht zu beachten waren; auch sind nach ihrer Ansicht die Schwierigkeiten der Untersuchung leicht zu beheben. Am eingehendsten beschäftigt sich die Eingabe mit der wichtigsten Maßregel, der Erleichterung der Vieheinfuhr aus den Nachbarländern, im Besonderen aus Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Schließlich wird zur Vereinfachung der Futtermittel noch um Aufhebung der Einfuhrzölle auf Futtermittel gebeten.

Während so sich die Anzeichen mehren, daß staatliche und städtische Behörden dem freien Spiele der Kräfte bei der Gestaltung der Lebenshaltung des Volkes nicht mehr so ganz tatenlos zusehen wollen, sondern den Anschein zu erwecken suchen, ja da und dort auch zur Tat übergehen und den Versuch riskieren, einige Erleichterungen zu schaffen, ohne es aber mit der einen oder anderen Partei verderben zu wollen, lenkt sich die allgemeine Aufmerksamkeit in letzter Zeit auf einen andern wunden Punkt: auf den Zwischenhandel. Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ hat sich schon vor längerer Zeit das unbestreitbare Verdienst erworben, in dieses Wespennest hineinzugreifen. Es wurde durch sie festgestellt, daß seit 1905 die Warenpreise im Kleinhandel ganz erheblich stärker gestiegen sind als im Großhandel. Aus einem Vergleiche des Niveaus der Großhandelspreise von Nahrungs- und Genussmitteln im Jahre 1905 mit dem der ersten sieben Monate 1911 ergab sich eine Steigerung in dieser Periode um etwa 3 Proz., während ein Vergleich der Nahrungs- und Genussmittelpreise im Kleinhandel in der gleichen Periode eine Steigerung von über 10 Proz. und teilweise sogar bis zu 30 Proz. erkennen lassen. Der „Verband der Rabattvereine Deutschlands“ nahm sich nun die Freiheit, diese Behauptungen als Beweislos hinzustellen, muß sich aber im neuen Pötte der „Konjunktur“ sagen lassen, daß er an die falsche Adresse geraten ist und der Beweis für eine so große Verteuerung der Lebensmittel durch den Kleinhandel von jedem Abschätzen zu erbringen sei. Wie stark der Zwischen- und Kleinhandel die Preise erhöht, das zeigt sich gerade beim Fleischverkauf am deutlichsten. So haben z. B. die bei den Militärlieferungen gehaltenen Fleischpreise bis jetzt nicht immer die verdiente Würdigung gefunden. Wir wollen sie einmal einer näheren Be-

trachtung unterziehen. Die Zentralkasse der preussischen Landwirtschaftskammern veröffentlicht regelmäßig die Durchschnittspreise der militärischen Fleischkäufe. In den nachfolgenden Durchschnittspreisen sind die bezahlten Werte für die verschiedensten Fleischsorten, so wie sie im zweiten Vierteljahre 1911 an die Intendanturen von Königsberg, Danzig, Stettin, Bromberg, Posen, Breslau, Berlin (Gardekorps), Frankfurt a. O., Brandenburg a. H., Magdeburg, Halle a. E., Altona, Schleswig, Hannover, Münster i. W., Düsseldorf, Paderborn, Köln-Deutz, Koblenz, Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Kassel geliefert wurden, zusammengestellt. Ihnen sind in zweiter Reihe die entsprechenden Preise der gleichen Fleischsorten im Detailhandel der Großstadt gegenübergestellt, ferner als dritte Rubrik die prozentuale Steigerung der letzteren gegenüber den Preisen der Militärlieferanten. Es ergibt sich da das folgende Bild:

|                                     | Preis pro militärischer Mittelpreis | Preis pro großhändlerischer Detailpreis | Unterschied in Proz. |
|-------------------------------------|-------------------------------------|---|----------------------|
| Dachfleisch . . . . .               | 1,36                                | 1,80                                    | 32                   |
| Rußfleisch . . . . .                | 1,31                                | 1,60                                    | 22                   |
| Rinderhornbraten . . . . .          | 1,46                                | 2,40                                    | 64                   |
| Roulade . . . . .                   | 1,60                                | 3,00                                    | 87                   |
| Gehacktes Rindfleisch . . . . .     | 1,45                                | 2,20                                    | 51                   |
| Rindsleber . . . . .                | 1,50                                | 2,00                                    | 33                   |
| Kalbfleisch . . . . .               | 1,35                                | 2,00                                    | 48                   |
| Kalbsbraten . . . . .               | 1,56                                | 2,00                                    | 28                   |
| Kalbsfoteletts . . . . .            | 1,60                                | 2,40                                    | 50                   |
| Kalbschmigel . . . . .              | 2,30                                | 2,80                                    | 21                   |
| Hammelfleisch . . . . .             | 1,42                                | 1,80                                    | 26                   |
| Hammelfleisch . . . . .             | 1,50                                | 2,00                                    | 33                   |
| Schweinefleisch . . . . .           | 1,23                                | 1,80                                    | 46                   |
| Karbone . . . . .                   | 1,62                                | 2,40                                    | 48                   |
| Gehacktes Schweinefleisch . . . . . | 1,54                                | 2,00                                    | 29                   |
| Schweineleber . . . . .             | 1,55                                | 2,40                                    | 54                   |
| Frische Blutwurst . . . . .         | 1,06                                | 1,00                                    | —                    |
| Frische Leberwurst . . . . .        | 1,25                                | 1,00                                    | —                    |
| Frische Schinken . . . . .          | 3,00                                | 3,60                                    | 20                   |
| Gefochter Schinken . . . . .        | 3,25                                | 3,80                                    | 17                   |

Mögen die Preise militärischer Lieferungen auch nur dadurch möglich geworden sein, daß verhältnismäßig große Posten geliefert wurden; es muß dafür beachtet werden, daß die scharfen und sehr eingehenden Lieferungsbedingungen eine Qualität garantieren, „wie sie besser durchschnittlich in den Fleischläden nicht geföhrt wird“, so erklärt die amtliche Mitteilung. Wenn die Detailhandelspreise, ganz gleich welcher Stadt, diesen Preisen der Militärverwaltung gegenübergestellt werden, zeigt sich erst recht, um wieviel der Kleinhandel und der Zwischenhandel die Ware verteuert.

So ist es denn auch als ein wohlverständliches Zeichen der Zeit einzuschätzen, daß gegenwärtig in Konsumentenkreisen eine lebhaftere Bewegung gegen die Erhöhung der Lebensmittelpreise durch enorme Preisausschläge, der Zwischenhändler einsetzt. Hauptsächlich aus Norddeutschland wird von einer solchen Strömung in diesen Tagen viel berichtet. Es rührt aber nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch in der Beamtenschaft, und zwar gerade unter der letzteren nicht zu knapp. Schrieb doch erst in den letzten Tagen ein bekanntes Zentralorgan der Beamtenschaft in einem Artikel zur Teuerung u. a. folgenden: „Die Verkaufspreise der Lebensmittel müssen mit aller Kraft so niedrig als nur möglich gehalten werden, und das kann nur dadurch bewirkt werden, daß die Kleinhändler gezwungen werden, weniger zu verdienen. Wenn das ganze Volk den Schnapsgürtel anziehen muß, müssen die Kleinhändler es auch tun. Alle müssen sich mehr einrichten, nur der Kleinhändler mit Lebensmitteln will auch jetzt gleiche Verbiensthöhe, möglicherweise sogar noch größere Verdiensthöhe als bisher, zur Schau der Gesamtheit. Das darf nicht sein! Man kann es nicht oft genug wiederholen, daß der gesamte neue Mittelstand auch nicht das geringste Interesse an der Existenz dieser Kleinhändler mit Lebensmitteln hat. Dadurch, daß einige hundertaufend Familien von diesem ganz unnützen Zwischenhandel leben wollen und auskömmlich leben wollen, wird allen übrigen der Lebensunterhalt um mindestens 15—20 Proz., wenn nicht um noch weit mehr, verteuert. Da diese Leute nun einmal da sind und diesen der Allgemeinheit so schädlichen Beruf gewählt haben, so muß man sie ja dulden, bis sie durch einen mehr zeitgemäßen Stand ersetzt sind, was ja sicherlich in wenigen Jahrzehnten der Fall sein wird. Was man aber unbedingt verlangen muß und verlangen kann, ist, daß sie in der allgemeineren Not nicht noch ihren Schnitt zu machen versuchen. Um dies zu erreichen, sind viele Wege gangbar, ist zu guter Letzt nur einigermaßen Einigkeit unter den Hausfrauen nötig.“

Die Entschlußkraft, die aus dieser Meinungsäußerung eines deutschen Beamtensorgans hervorbeigt, hat verteuert viel Ähnlichkeit mit der Entschlossenheit jener französischen Hausfrauen in St. Quentin, die den ländlichen Marktweibern ihre Butter- und Eierkörbe kurzerhand über den Kopf stülpten, weil sie unverdächtige Preise forderten. Und wenn es Tatsache werden sollte, was konservative Blätter in Deutschland in diesen Tagen verkündeten, daß die konservative Partei getreu dem alten Gauertrick „Haltet den Dieb!“ den Reichskanzler darüber befragen will, was er zu tun gedente, wenn sich in Deutschland ähnliche Teuerungsunruhen zeigen würden wie in Belgien, Frankreich und Spanien, so wird Vethmann-Hollweg jedenfalls in eine schwierige Situation kommen. Denn schließlich muß er doch damit rechnen, daß auch fröhsigstrenue Beamte und nicht nur „unzufriedene Arbeiter“ unter der Teuerung zu leiden haben, wie er endlich

auch wissen könnte oder sollte, daß die Unzufriedenheit über die Feuerungsverhältnisse auch viele sonst ganz lammfromme und vaterländische Beamte aus dem Häuschen bringen kann.

Inzwischen geht aber die Feuerung ihren unheimlichen Weg weiter, trotz der Tatsache, daß im allgemeinen die Ernteerträge, von den Gemüsepflanzen abgesehen, eigentlich gar nicht so sehr spärlich waren. Das ergibt sich aus dem soeben erschienenen Augusthefte der „Monatlichen Übersichten über Lebensmittelpreise“ mit aller Deutlichkeit. Es haben sich danach die Durchschnittskosten für die Ernährung einer vierköpfigen Familie nach dreifacher Berechnung der Nahrungsmittelration eines deutschen Marinefeldaten gegen den Monat Juli, wo sie sich auf 24,37 Mk. für das ganze Reich beliefen, während des Monats August abermals um 28 Pf. gesteigert und somit den Satz von 24,65 Mk. erreicht. Diese Durchschnittsziffer für die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelverbrauchs aus 19 der wichtigsten Nahrungsmittel bewegte sich nach einer genaueren Berechnung für 177 deutsche Städte seit Anfang 1911 wie folgt:

Januar Februar März April Mai Juni Juli August  
23,50 23,61 23,60 23,50 23,72 23,97 24,37 24,65

Gegen Januar beträgt die wöchentliche Steigerung demnach 1,15 Mk. oder annähernd 5 Proz. Die Steigerung der Augustziffer ist vor allem auf die Bewegung der Butter- und Eierpreise zurückzuführen. Die aufschlagsartige und wichtige Preissteigerung ist aber für Milch eingetreten, deren Preis seit Juli eine allgemeine Steigerung aufweist. Der höchste Preis für das Liter wurde in Offenbach mit 26 Pf. notiert. Ein Literpreis unter 20 Pf. ist selten. Doch muß hervorgehoben werden, daß es noch Bezirke und Gegenden gibt, die sich eines niedrigen Milchpreises erfreuen; freilich handelt es sich dabei um kleinere Städte. Der Milchpreis geht hier bis auf 14 Pf. das Liter herab. Für die Reichshauptstadt ist mit einem Literpreis von 24 Pf. zu rechnen, der nach Angaben von Sachverständigen sich im Winter bis zu 25 Pf. erhöhen dürfte. Recht hoch sind, wie schon oft hervorgehoben, die Gemüsepreise.

Wie wir schon in Nr. 93 mitgeteilt haben, setzen sich die dieser Statistik zugrunde liegenden 19 Nahrungsmittel aus Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Reis, Speisebohnen, Erbsen, Binsen, Weizenmehl, Roggenmehl, Brot, Kartoffeln, Gebäck, Wackelpflaumen, Wirsing, Kaffee, und Milch zusammen. Es sind also nur die wichtigsten Lebensmittel, die in keinem Haushalte fehlen dürfen, wenn die Arbeitskraft und Gesundheit nicht leiden sollen. Von Kleidung, Schuhwerk, Wohnung, Steuern, Schulgeld und vom Weisheit des armen Mannes ist da noch gar keine Rede. Trotzdem erforderten allein die aufgeführten 19 Lebensmittel im Monat August wöchentlich einen Aufwand von 24,65 Mk., also nur 35 Pf. weniger als unser tarifliches Minimum der Klasse C. Das gilt jedoch nur für den Reichsdurchschnitt. In Wirklichkeit sind aber eine ganze Reihe von Landesteilen und Städten vorhanden, wo dieser Durchschnitt bedeutend übersteigt ist. Im einzelnen ergibt sich für die der Auguststatistik unterworfenen 177 Städte folgendes Bild, wobei zu berücksichtigen ist, daß die erste Ziffer hinter dem Ortsnamen jeweils für den Monat August gilt und jene in Parantese den Durchschnitt von Januar bis Ende August 1911 darstellen soll, und zwar nach Mark und Pfennigen:

|                         |               |                      |               |
|-------------------------|---------------|----------------------|---------------|
| Altenstein . . .        | 21,75 (21,23) | Schweidnitz . . .    | 25,20 (23,06) |
| Ansternberg . . .       | 22,02 (20,56) | Zaborze . . .        | — (—)         |
| Königsberg . . .        | 22,77 (22,88) | Zaborze . . .        | 24,24 (—)     |
| Memel . . .             | 22,17 (21,82) | Aschersleben . . .   | 24,78 (23,95) |
| Tilsit . . .            | 21,39 (20,75) | Aschersleben . . .   | 25,08 (23,11) |
| Danzig . . .            | 22,47 (22,13) | Erfurt . . .         | 24,69 (23,72) |
| Stöding . . .           | 21,78 (21,71) | Gallersdorf . . .    | — (—)         |
| Draubenz . . .          | 21,33 (20,93) | Halle a. S. . .      | 25,92 (25,77) |
| Thorn . . .             | — (—)         | Magdeburg . . .      | 25,32 (24,91) |
| Berlin u. Vororte . . . | 24,30 (23,54) | Milchhausen . . .    | 25,35 (—)     |
| Brandenburg . . .       | 23,61 (22,92) | Naumburg a. S. . .   | 25,80 (24,93) |
| Stettin . . .           | 25,92 (23,68) | Nordhausen . . .     | 24,66 (22,85) |
| Rottbus . . .           | 23,61 (23,34) | Osterfeld . . .      | — (—)         |
| Oberswalde . . .        | 24,99 (—)     | Quedlinburg . . .    | 25,35 (24,43) |
| Forst . . .             | 22,95 (22,37) | Stendal . . .        | 26,49 (24,29) |
| Frankfurt a. D. . .     | 23,25 (22,21) | Weisenfels . . .     | 24,87 (24,66) |
| Guben . . .             | 23,73 (22,26) | Zeitz . . .          | 25,02 (23,31) |
| Landsberg a. W. . .     | — (—)         | Altona . . .         | 24,60 (24,51) |
| Potsdam . . .           | 24,24 (23,98) | Hienburg . . .       | 25,68 (25,05) |
| Mathenow . . .          | 24,51 (23,00) | Riel . . .           | 22,92 (22,79) |
| Spandau . . .           | 25,32 (24,25) | Neumünster . . .     | 25,17 (—)     |
| Kölnberg . . .          | 21,87 (21,42) | Wandsbek . . .       | 24,39 (—)     |
| Stettin . . .           | 22,83 (22,32) | Emden . . .          | 22,83 (22,76) |
| Stargard . . .          | 22,93 (—)     | Westmünde . . .      | 23,19 (—)     |
| Stettin . . .           | 23,34 (22,81) | Wittgen . . .        | — (—)         |
| Stolp . . .             | 22,05 (—)     | Hannover . . .       | 23,97 (23,23) |
| Stralsund . . .         | 23,76 (23,39) | Garburg . . .        | 23,37 (23,64) |
| Bromberg . . .          | 24,39 (23,12) | Silbesheim . . .     | 23,97 (23,49) |
| Gnesen . . .            | — (—)         | Lebe . . .           | 23,19 (—)     |
| Posen . . .             | 25,56 (23,62) | Linden . . .         | 25,35 (—)     |
| Reuthe . . .            | 23,85 (21,84) | Lüneburg . . .       | 24,18 (—)     |
| Bismarckhütte . . .     | — (—)         | Osabrück . . .       | 22,71 (22,85) |
| Wreslau . . .           | 25,53 (24,48) | Stade . . .          | 24,60 (24,49) |
| Brieg . . .             | 22,23 (21,26) | Wilhelmsburg . . .   | — (—)         |
| Meißen . . .            | 23,40 (22,81) | Wilhelmschauen . . . | 24,54 (—)     |
| Görlitz . . .           | 24,93 (24,07) | Wiesfeld . . .       | 22,41 (22,40) |
| Kattowitz . . .         | 25,83 (—)     | Wochum . . .         | 24,93 (24,03) |
| Wittigshütte . . .      | 24,00 (23,82) | Wocholt . . .        | 22,74 (22,95) |
| Niegnitz . . .          | 23,97 (23,05) | Wotrop . . .         | — (—)         |
| Neisse . . .            | 23,91 (22,47) | Wuer . . .           | 24,78 (23,95) |
| Duppau . . .            | 22,32 (—)     | Dortmund . . .       | 24,24 (23,62) |
| Ratibor . . .           | 21,48 (20,72) | Siedel . . .         | 23,07 (—)     |

|                      |               |                       |               |
|----------------------|---------------|-----------------------|---------------|
| Gelsenkirchen . . .  | 23,63 (22,20) | Sof . . .             | 24,81 (24,37) |
| Gladbek . . .        | 23,70 (—)     | Kaiserslautern . . .  | 25,50 (23,74) |
| Hagen . . .          | — (—)         | Landshut . . .        | 25,44 (24,18) |
| Hamm . . .           | 25,32 (24,95) | Ludwigshafen . . .    | 27,21 (—)     |
| Herford . . .        | 24,69 (—)     | Martriedwitz . . .    | 24,21 (—)     |
| Herne . . .          | 24,39 (—)     | Münch . . .           | 24,60 (23,84) |
| Hörde . . .          | 25,11 (—)     | Münster . . .         | 25,26 (23,39) |
| Iserlohn . . .       | 25,35 (24,49) | Pirmasens . . .       | 25,92 (—)     |
| Langendreer . . .    | — (—)         | Regensburg . . .      | 26,34 (25,92) |
| Lübberscheid . . .   | 24,96 (—)     | Würzburg . . .        | 24,39 (23,18) |
| Minden . . .         | 23,25 (22,87) | Wauzen . . .          | 23,79 (23,24) |
| Münster . . .        | 22,71 (22,71) | Chemnitz . . .        | 24,08 (23,68) |
| Naderborn . . .      | 23,25 (23,23) | Krimmitschau . . .    | 25,38 (24,28) |
| Necklinghausen . . . | — (—)         | Dresden . . .         | 24,01 (22,96) |
| Land . . .           | — (—)         | Freiberg . . .        | 25,38 (24,30) |
| Siegen . . .         | 25,20 (24,75) | Leipzig . . .         | 23,32 (22,25) |
| Wanne . . .          | 23,04 (23,24) | Merane . . .          | 26,10 (25,12) |
| Wattenscheid . . .   | — (—)         | Meißen . . .          | 24,78 (23,25) |
| Witten a. d. R. . .  | 25,38 (24,62) | Blauen i. B. . .      | 23,64 (23,01) |
| Rassel . . .         | 24,63 (23,86) | Reichenbach i. W. . . | 26,55 (25,07) |
| Frankfurt a. M. . .  | 25,32 (24,98) | Rittau . . .          | 23,72 (23,88) |
| Hanau . . .          | 26,04 (25,35) | Swidau . . .          | 25,50 (—)     |
| Homburg v. d. H. . . | — (—)         | Spillingen . . .      | 26,13 (25,17) |
| Wiesbaden . . .      | 25,68 (25,50) | Heilbronn . . .       | 24,24 (—)     |
| Wachen . . .         | 26,67 (—)     | Heilbronn . . .       | 23,64 (23,95) |
| Altenessen . . .     | — (—)         | Stuttgart . . .       | 23,55 (23,36) |
| Barnum . . .         | 25,71 (—)     | Ilm a. D. . .         | 25,80 (25,81) |
| Bonn . . .           | 26,31 (—)     | Freiburg . . .        | 27,24 (25,70) |
| Worbeck . . .        | — (—)         | Heidelberg . . .      | 26,73 (—)     |
| Koblenz . . .        | 26,97 (26,39) | Karlruhe . . .        | 26,88 (26,77) |
| Köln . . .           | 27,18 (27,11) | Konstanz . . .        | 28,38 (27,10) |
| Krefeld . . .        | 28,50 (27,33) | Mannheim . . .        | 25,62 (24,71) |
| Duisburg . . .       | — (—)         | Offenburg . . .       | 25,38 (—)     |
| Düren . . .          | 24,12 (23,72) | Rastatt . . .         | 26,52 (—)     |
| Düsseldorf . . .     | 26,07 (25,96) | Wforzheim . . .       | 27,54 (26,08) |
| Erfeld . . .         | 25,53 (24,06) | Darmstadt . . .       | 25,44 (24,41) |
| Schwelmer . . .      | — (—)         | Gießen . . .          | — (—)         |
| Essen . . .          | 25,92 (25,30) | Mainz . . .           | 22,95 (23,37) |
| M. Gladbach . . .    | 24,03 (24,84) | Offenbach . . .       | 24,36 (24,07) |
| Hamborn . . .        | 24,60 (24,81) | Worms . . .           | — (—)         |
| Milheim a. Rh. . .   | 26,19 (—)     | Wrothod . . .         | 22,74 (21,50) |
| a. d. R. . .         | — (—)         | Schwerin . . .        | 21,99 (21,90) |
| Neunkirchen . . .    | 25,05 (—)     | Sienach . . .         | — (—)         |
| Neuf . . .           | 25,77 (24,83) | Jena . . .            | 25,29 (24,28) |
| Oberhausen . . .     | — (—)         | Weimar . . .          | 25,80 (—)     |
| Ohlig . . .          | — (—)         | Altenburg . . .       | 25,20 (—)     |
| Reinscheid . . .     | 25,35 (24,56) | Wera . . .            | 24,63 (23,89) |
| Rheydt . . .         | — (—)         | Wotja . . .           | 23,22 (—)     |
| Rottfau . . .        | — (—)         | Want . . .            | — (—)         |
| Saarbrücken . . .    | 25,44 (—)     | Oldenburg . . .       | 24,33 (—)     |
| Sollingen . . .      | 25,14 (23,39) | Verenburg . . .       | 24,09 (24,18) |
| Sterfede . . .       | 25,95 (24,86) | Deiffau . . .         | 24,21 (—)     |
| Sulzbach . . .       | — (—)         | Rolmar . . .          | 26,70 (25,46) |
| Trier . . .          | 24,69 (24,18) | Meg . . .             | 26,55 (25,96) |
| Wieren . . .         | 23,76 (24,58) | Milchhausen i. G. . . | 27,99 (27,01) |
| Wald . . .           | — (—)         | Strasbourg . . .      | 26,49 (24,82) |
| Umburg . . .         | 25,65 (—)     | Braunschweig . . .    | 25,14 (23,89) |
| Wschaffenburg . . .  | 24,90 (23,83) | Bremen . . .          | 23,70 (—)     |
| Mugzburg . . .       | 25,14 (24,82) | Bremerhaven . . .     | 23,19 (23,44) |
| Wamberg . . .        | 24,60 (23,86) | Hamburg . . .         | 24,39 (23,45) |
| Wayreuth . . .       | 27,24 (26,21) | Lübeck . . .          | 24,00 (22,67) |
| Wüth . . .           | 25,54 (23,87) | Sigmaringen . . .     | 26,61 (26,34) |

Anmerkung: Das fehlen der ziffermäßigen Angaben bei einzelnen Orten ist darauf zurückzuführen, daß die Angaben teils mangelhaft waren, teils auch erst später ermittelt werden konnten.

Aus dieser Gruppierung, die wir, wenn es sich machen läßt, in Zukunft beibehalten gedenken, läßt sich die fortgesetzte Preissteigerung der wichtigsten Lebensmittel klar erkennen. Es zeigen sich aber auch diesmal wieder sehr große Unterschiede zwischen einzelnen Landesteilen und Orten. Als die teuersten Landesteile, d. h. diejenigen, die durchweg über dem Reichsdurchschnitt figurieren, sind der Reihe nach Elsaß-Lothringen, Baden, Rheinland, Sachsen, Gelsen-Raffau, Posen, Bayern, die thüringischen Staaten und Schlesien einzuschließen und als die teuersten Orte der genannten Landesteile die Städte Krefeld, Konstanz, Milchhausen i. G., Wayreuth, Stendal, Hanau, Kattowitz, Weimar und Posen. So hat sich leider unsere Voraussage bezüglich der Bestaltung der Lebensmittelpreise nur zu büchstablich erfüllt, wie wir auch erklären müssen, daß wir in allen bisher bekanntgewordenen Versuchen von Reichs-, Staats- und städtischen Behörden zur Bekämpfung der herrschenden Notlage keine ausreichenden Mittel erblickten. Es ist „weiße Salbe“ gewesen, die nichts schadet und aber auch nichts hilft. Vordrängig bleibt für die Arbeiterschaft und nicht zuletzt auch für uns Buchdrucker als einziger Weg aus diesem wirtschaftlichen Labyrinth nur der Weltendmachung gewerkschaftlicher Macht und der genossenschaftlichen Vereinigung. Darüber hinaus bleibt es allerdings den politischen Parteien überlassen oder vorbehalten, dafür Sorge zu tragen, daß dem grausamen Spiel im Wirtschaftsleben ein Ende gesetzt wird. Unternehmer und Arbeiter haben unter den heutigen Verhältnissen ein gleich hohes Interesse daran, daß ehrliche und redliche Arbeit nicht durch frustrolose Spekulation in Gut und Geld wertlos wird. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter werden sich dessen im entscheidenden Moment bewußt bleiben, damit ihre eigene Organisationsarbeit nicht zur Sippghusarbeit gestempelt wird.

## Korrespondenzen.

**Hamburg.** (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) In einer von über 120 Kollegen besuchten Versammlung beschäftigte man sich am 24. September noch einmal eingehender mit der für unsere Organisation

sowohl wie für die Maschinenfabriker im Besonderen so beschämenden Leipziger Referatsbeschlüsse. Ein ausführlicher Bericht war aus Leipzig eingegangen, in dem geschildert wurde, wie diese Kumpel mit stierenden Blicken und hochtoten Köpfen unter ständiger Uffsicht von Prinzipalpalen die durchweg ausgezeichneten Manuskripte herunterwurzelten, um eben den Beweis anzutreten, daß die jetzt gültigen Normalleistungen zu niedrig sind, und zu zeigen, was aus der Segmaschine herauszuholen ist. Helle Enttäuschung wurde laut, daß diese „Kollegen“ sich nicht geschert hatten, auf Verlangen der Prinzipale, um die physische Einwirkung der neunten Stunde auf die Leistung des Maschinenfabrikers festzustellen, in dieser neunten Stunde möglichst noch mehr herauszuholen als während der anderen Arbeitsstunden. Als die Namen dieser Größen verlesen wurden, da ging mancher Ausruf des Bedauerns durch die Versammlung; man hatte es nicht für möglich gehalten, daß Verbandskollegen durch diese Referatsbeschlüsse die Arbeitsbedingungen ihrer Berufsangehörigen verschlechtern helfen werden. In der Debatte über dieses traurige Kapitel wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß solche „Kollegen“ für den Ausschluß reif seien. Im übrigen war die einmütige Ansicht die, daß bereit erreichte Resultate nie und nimmer einen Maßstab abgeben könnten für die Bemessung der unter normalen Verhältnissen zu erzielenden Leistungen. Es sei nicht anzunehmen, daß denkende Männer irgendwelchen Wert auf dies Referat legen. Besprochen wurde sodann noch der im „Kotr.“ schon erwähnte Karlsruher Versuch mit einer Segmaschinentheorie, zwecks Heranbildung auch weiblicher Ausstreifer. Eine ähnliche Sache spielt bereits seit längerer Zeit in Hamburg, nur mit dem Unterschied, daß es sich dabei um eine Firma handelt, die der Tarifgemeinschaft nicht angeschlossen ist. Die maßgebenden Instanzen sind über die Vorgänge hier ständig und eingehend auf dem laufenden gehalten worden und dürfte wohl bei der gegenwärtigen Lage des Tarifausflusses auch über diese Sache ein gewichtiges Wort gesprochen werden. Mit einem Appell, der kommenden Zeit geschlossen und einzig entgegenzusehen, wurde die unter großer Spannung verlaufene Versammlung geschlossen.

**S. Seidelberg.** (Maschinenfabrikerquartalsversammlung.) Am 14. September fand hier die ordentliche Quartalsversammlung der Maschinenfabriker der Bezirke Mannheim und Heidelberg statt, die von 48 Kollegen besucht war. Der Vorsitzende Philipp besprach in trefflichen Ausführungen die von den Prinzipalpalen zur Tarifrevision gestellten Urträge, diese in ihrer Tendenz für die Gehilfen kritisierend. Die im Sinne des Referats sich bewegende Diskussion war eine sehr lebhaft und war man allgemein der Ansicht, daß durch die Stellung solcher Urträge unsere Prinzipale zu einer Verschärfung der Situation am meisten beitragen. Nach Erstattung des Referatsberichts durch Kollegen Eckert hielt der zweite Vorsitzende der Vereinigung, Kollege Seiwert (Subwigshafen), einen sehr interessanten Vortrag, zu dem er sich das Thema „Durch Verband und Sparten“ gewählt hatte. In einleitenden Ausführungen schilderte er den Werdegang unseres Verbandes und die Bildung der Sparten, unter besonderer Berücksichtigung der Maschinenfabriker; reicher Beifall wurde dem Referenten zuteil. Unter „Technisches“ gab Kollege Philipp an Hand der von der Wergenthaler Maschinenfabrik in freundlicher Weise zur Verfügung gestellten Photographien Erklärungen über die Dreimegazinlinotype und demonstrierte einen von Kollegen Klingenberg (Mosbach) erfindenen Apparat (Spartenversicherung) an der Mopoline. Kollege Klamm brachte Technisches von der Linotype. Ein von den Heidelberger Kollegen arrangierter Spaziergang nach Riegelhausen, mit anschließender Kahnfahrt auf dem Neckar zur Schloßbesichtigung in Heidelberg, gab dem Tag einen schönen Abschluß, wofür auch an dieser Stelle den Veranstalter gedankt sei.

**Bl. München.** Die Versammlung der Mitglieder am 21. September erledigte nach der üblichen Ordnung der in letzter Zeit verstorbenen Kollegen Burgstaller und Jungwirth 26 Aufnahmeversuche in zustimmendem Sinn und stellte die Aufnahme zweier Kollegen zurück. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies der Vorsitzende auf die am 14. und 15. Oktober stattfindende Gehilfenprüfung hin und machte darauf aufmerksam, daß die ausgetretenen Kollegen sich dieser Prüfung zu unterziehen haben. Ferner verwies er auf die immer mehr überhandnehmende Arbeitslosigkeit und verlas eine Reihe von Anfragen auswärtiger Kollegen, deren Zweck war, sich in München konditionlos aufzustellen oder Kondition zu suchen, um sich angeblich besser ausbilden zu können. Bei dem Stande von mehr als 120 konditionlosen mußten alle solche Gesuche im eigenen Interesse der betreffenden Gehilfen abschlägig beschieden werden. Dann erlittete Kollege Oswald Lehmann ein gutbuchdächtiges, eingehendes Referat über das Thema: „Lamas (Energielosigkeit und Unkenntnis), Rajas (Evidenz) und Satwa (höhere Erkenntnis)“, die drei Wegegründe unseres Handelns. Unter Anführung einer Reihe von Beispielen zwischen der Kultur der alten Germanen und der Gegenwartskultur, zwischen den Zerteilungen während der Reformation, dem Wirken Rousseaus, der französischen Revolution von 1793 usw. und der gewerkschaftlichen, konfessionellen und politischen Bewegung der modernen Arbeiterschaft kam er zu dem Grundgedanken, daß alles Leben ein Kampf sei. Der Vortragende fasste seine Ausführungen dahingehend zusammen, daß jedes Handeln von der Erkenntnis getragen werden müsse, daß alles im Interesse des Ganzen geschehe und daß jeder von uns



# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 30. September 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 112.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

unter Selbstkultur ein würdiges Glied des Ganzen werden müsse. Zur Schlusse wurde von einigen Rednern ausgesprochen, daß es notwendig gewesen wäre, sich über die zur Tarifberatung gestellten Abänderungsanträge der Prinzipale auszusprechen, da diese jedenfalls den Vorwurf der „Maßlosigkeit“ im umgekehrten Sinne verdienen wie die Anträge der Gehilfen. Nachdem der Vorsitzende erklärt hatte, daß es zwecklos gewesen wäre, sich noch besonders über diese Anträge zu unterhalten, da doch aus den in mehreren Versammlungen gegebenen Situationsberichten der Schluß gezogen werden konnte, daß solche Anträge kommen würden, gelangte eine in scharfen Worten gefaßte Resolution zur einstimmigen Annahme, und es wurde beschloffen, dieselbe sofort dem bereits nach Berlin abgereisten Gehilfenvertreter zur Kenntnis zu bringen.

### Rundschau.

Die zweite diesjährige LehrlingsEinstellung wird in den nächsten Tagen aus der Herbstreise der deutschen Volksschulen auch in unserm Gewerbe zu konstatieren sein. Bei dieser Gelegenheit ist besonders daran zu denken, daß die Zahl der Arbeitslosen im Laufe der letzten Jahre im Buchdruckgewerbe eine unerfreulich steigende Tendenz aufweist, daß die Zahl der Sechsmaschinen sich unaufhaltsam vermehrt, und daß sich in diesen beiden Erscheinungen die Unmöglichkeit zeigt, im Buchdruckgewerbe neue Arbeitskräfte in unbeschränkter Anzahl Arbeit und Einkommen finden zu lassen. Darum ist es unerlässlich, darauf zu achten, daß bei Auswahl und Zahl der zur Neueinstellung kommenden Lehrlinge die tarifmäßigen Bestimmungen unbedingt Beachtung finden. Es sollen danach unter Berücksichtigung der tariflichen Lehrlingsstala dem Buchdruckgewerbe nur solche Lehrlinge zugeführt werden, deren Gesundheitszustand und Schulbildung den Anforderungen des Buchdruckerberufs entspricht. Als Maßstab für die körperliche Befähigung muß streng darauf gesehen werden, daß schwächlich entwickelte leicht für Lungen- und chronische Magenleiden empfänglich, oder aus mit solchen Leiden behafteten Familien stammende Knaben nicht angenommen werden. Ebenso dürfen Knaben, die mit körperlichen Gebrechen, wie: Augen schwäche (Nur- und Weitwichtigkeit), Epilepsie und Fußleiden, behaftet sind, dem Buchdruckgewerbe nicht zugeführt werden. Zur Feststellung der körperlichen Befähigung empfiehlt es sich dringend, die betreffenden Knaben vor ihrer Annahme einer ärztlichen Untersuchung unterziehen zu lassen. Als Nachweis für die geistige Befähigung dienen am besten die Schulzeugnisse der letzten drei Schuljahre. Es dürfen Knaben, die nicht mindestens ein Jahr die höchste Klasse der Volksschule mit Erfolg besucht haben, nicht angenommen werden; ebenso wenig solche, die im Deutsch-, Rechtschreiben, Lesen und Rechnen während der letzten drei Schuljahre mangelhafte Zeugnisse haben. Werden diese Vorschriften nicht beachtet, dann haben die Gehilfen der betreffenden Druckerei das Recht, das Schiedsgericht zu einer Entscheidung über die Befähigung des Lehrlings anzuweisen. Dem Schiedsgerichte sind auf Verlangen die vorgelegten erwähnten Befähigungs- und Gesundheitsatteste vorzulegen, und zwar auf Grund der Bekanntmachung des Tarifamts vom 6. Februar 1908. Ferner ist bei der Lehrlings-Einstellung noch zu beachten und ganz besonders sind darauf die Eltern der Lehrlinge gegebenenfalls aufmerksam zu machen, daß Lehrlinge, die in nichttarifreuen Druckereien eintreten, nach Beendigung ihrer Lehrzeit in tarifreuen Druckereien keine Anstellung finden, wenn nicht der Inhaber der Lehrdruckerei während der Lehrzeit sich der Tarifgemeinschaft angeschlossen hat. Im übrigen möchten wir auch bei dieser Gelegenheit nicht veräumen, unsre Kollegen darauf aufmerksam zu machen, daß es in ihre Hand gegeben und vom Standpunkte richtig denkender Arbeiter aus sogar eine Ehrenpflicht ist, aus den jungen Kunstflüßern brauchbare und in jeder Beziehung tüchtige Arbeitskammeraden heranzubilden. Unsere Organisation hat es nicht für nötig gefunden, sich mit einer sogenannten Jugendorganisation zu belasten, und zwar aus der Erfahrung heraus, daß die Praxis, das rauhe Alltagsleben in Werkstatt und Öffentlichkeit, ohne besonderen Druck die werdenden Männer zur richtigen Erkenntnis ihrer beruflichen und prinzipiellen Aufgaben reifen läßt. Wir glauben uns darauf verlassen zu können, daß unsere Kollegen durch eignes Vorbild und Beispiel in dem Sinne wirken, daß die heranwachsende Generation nicht darüber in Zweifel kommen kann, welcher Weg für sie der sicherste ist. Beigen wir ihnen durch unser Tun und Lassen, daß wir selbst nicht auf dem Holzwege sind.

Der diesjährige Jahresbericht der Gutenbergs-Gesellschaft in Mainz widmet zunächst mehreren verstorbenen Mitgliedern einen ehrenden Nachruf und teilt dann mit, daß der im Laufe des Berichtsjahrs durch

Tod oder Austritt verursachte Abgang von 14 Mitgliedern durch den Eintritt von sieben neuen Mitgliedern nicht ganz ausgeglichen sei. Dann wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß das Erscheinen von zwei Doppelheften der Gesellschaftsberichterstattung geeignet sein werde, den Reichen der Gesellschaft neue Verstärkungen zuzuführen. Hierauf folgen Mitteilungen über in Arbeit befindliche oder fertig gewordene Drucke. Für das nächste Heft der Berichterstattung sind Unterhandlungen gepflogen worden, welche aber noch nicht abgeschlossen sind. Die Erwerbungen für das Gutenbergmuseum, Ankauf wie Geschenke, haben sich in der im letzten Jahresberichte gekennzeichneten Richtung bewegt. Dem Entgegenkommen der Mainzer Stadtverwaltung konnte die Gesellschaft ihren Mitgliedern die große Gutenbergfestschrift von 1900 zu dem ermäßigten Preise von 25 Mk. anbieten, welches Angebot erfreulichen Anklang fand. Da aber trotzdem noch immer viele Exemplare zur Verfügung stehen und der Erlös aus deren Verkauf dem Gutenbergmuseum zugute kommt, ladet die Gesellschaft zu weiterem Bezug ein. Dem Kassenericht ist zu entnehmen, daß die Einnahmen 7208 Mk., die Ausgaben 6931 Mk. betragen und ein Saldo von 277 Mk. verbleibt. Das Vermögen der Gesellschaft erscheint mit 22 478 Mk. ausgewiesen. Dem Bericht ist die reich illustrierte Wiedergabe des Vortrags von Hans Kogler über Widerillustrationen in den ersten Jahrzehnten des deutschen Buchdrucks angehängt.

Die Meisterprüfung hat vor der Handwerkskammer in Appeln ein Kollege aus Weußen als erster im Buchdruckgewerbe Obersehleffens bestanden.

Ein großes Schadenfeuer suchte am 19. September die Bogtändische Maschinenfabrik in Plauen i. V. heim; der entstandene Schaden wird auf 100 000 Mk. veranschlagt.

Über die Bedeutung der Arbeit für die gesamte Kulturentwicklung schreibt der frühere Leiter der deutschen Reichsdruckerei, Ulrich Wendt, in seinem Werke „Die Technik als Kulturmacht in sozialer und in geistiger Beziehung“ folgende treffliche Worte: „Man kann getrotzt und gern sagen, daß für die Entwicklung der gesamten Kultur, der materiellen wie der geistigen, die Arbeit des Handwerkers und Fabrikarbeiters ebenso notwendig, ebenso wertvoll, ebenso produktiv und also auch ebenso edel ist wie die Arbeit des Gelehrten, der hinter seinen Büchern sitzt. Der Handwerker liefert die Anschauungen; der Gelehrte die Begriffe. Der scheinbar große Unterschied zwischen beider Tätigkeit liegt nur darin, daß der Gelehrte als einzelner die Abstraktionen zieht, zu welchen die Masse der Handarbeiter die Anschauungen gegeben hat.“ Es wäre sehr angebracht, daß manche Herrenmenschen in Fabrik- und Betriebskontoren diese Worte zur alltäglichen Betrachtung und Überlegung als Sinnpruch auf ihrem Briefbeschwerer anbringen lassen würden.

Eine Verschiebung des Inkrafttretens der Reichsversicherungsordnung ist nach dem „Zentralblatt der Reichsversicherung“ nicht zu umgehen. Es haben sich für den Wozug des Gesetzes teils bei den Reichsbehörden, teils bei den Landesbehörden so viele Schwierigkeiten ergeben, daß ein früherer Zeitpunkt als der 1. Januar 1913 zur Überleitung der bestehenden Vorschriften in die neuen ausgeschlossen erscheint. Das hätte auch die Arbeiter ergeben, die im Anschluß an die Neuordnung der unständigen Arbeiter (Hausgewerbetreibende) notwendig geworden sind. Dem jüngst im Reichsversicherungsamt in Unwesenheit hervorragender Praktiker des Krankentassenwesens zur Ausarbeitung gelangten Musterstatute für Krankentassen ist der 1. Januar 1913 als Termin bereits zugrunde gelegt worden.

Zur Unterschlagung im Vergarbeiterverband. Wie sich jetzt herausgestellt, ist die Verbandskasse durch die Veruntreuungen des Hilfskassenbeamten Kreiz nicht so stark geschädigt, wie zuerst feststand. Nicht um 25 000 Mk. wurde der Verband geschädigt, sondern insgesamt um 16 217,30 Mk., da ein Posten von 19 000 Mk. zu Lasten einer Bank entfällt, die Kreiz durch äußerst raffinierte Fälschung einer Anweisung zu künftigen gewahrt hat. Damit die Verbandskasse möglichst entschädigt und der Verbrecher schnell zur strafgerichtlichen Verantwortung gezogen werde, setzte der Verbandsvorstand zur Infeuerung der Nachforschung für die Festnahme des Kreiz eine Belohnung von 1000 Mk. aus. Der Staatsanwalt hat bereits einen Steckbrief hinter dem Verbrecher erlassen.

Opfer des Lohnkampfes im Holzarbeiterverband. Sechs Jahr, zehn Monate und drei Tage Gefängnis- und Haftstrafen sind im Jahre 1910 wegen sogenannter Streikvergehen über Mitglieder des Holzarbeiterverbandes verhängt worden. Daneben wurde noch auf 1471 Mk. Geldstrafe erkannt. Das ist neben den nicht unerheblichen Gerichts- und Rechtsanwaltskosten das Opfer, das die deutschen Holzarbeiter im Laufe eines Jahres dem „verletzten Recht“ zu bringen hatten. Fallsch wäre es aber, aus diesen Zahlen etwa schließen zu wollen,

daß die Holzarbeiter ganz besonders zu Gesetzesübertretungen neigen und deshalb das behördliche Einschreiten in so großem Umfange nötig war. Das Gegenteil ist richtig. Der Bericht führt eine Reihe von Fällen als Beispiele an, aus denen hervorgeht, um welcher Vagartellen willen Polizei und Gerichte in Bewegung gesetzt wurden. So wurde gegen einen Arbeiter in Halle eine Klage bis zum Landgerichte durchgeführt, weil er zu einem Arbeitswilligen gesagt haben sollte, „ob er sich nicht schäme, hier zu arbeiten“ oder „es sei nicht schön, hier zu arbeiten“. Ein anderer Holzarbeiter in Kaiserslautern erhielt drei Tage Gefängnis, weil er einem Arbeitswilligen, der früher Bevollmächtigter des Verbandes war, beim Verlassen des Fabrikhofs mit den Worten „dem Verdienste seine Krone“ einen Kranz auf den Kopf setzte. In einem andern Fall, in Frankenhäufen, wurden Arbeitswillige von einigen übermütigen jungen Leuten im Gänsemarsch nach Hause begleitet. Die Strafe für diesen Frevel lautete auf drei bis zehn Tage Gefängnis. Solche und ähnliche Vorfälle müssen herhalten, um behördliches Einschreiten zu rechtfertigen. Das genügt aber den Herren Scharfmachern noch nicht, die, wie bekannt, am Werke sind, schärfere Strafbestimmungen für Streikjünger zu schaffen.

Traurige Arbeitsverhältnisse der Techniker werden wiederum einmal durch einen Konflikt in Niedersiedlich bei Dresden bestätigt. Dort beschäftigte die Firma Hönitz & Co. die Techniker zu geradezu unwürdigen Arbeitsbedingungen. Die Bezahlung derselben ist meist schlechter als die der gelehrten Arbeiter. So beträgt das Durchschnittseinkommen der 20 technisch Angestellten dieser Firma ausschließlich Lehrlingen, Überingenieuren und Bureauchef 138 Mk. monatlich. Dieses Einkommen ist aber nur zum Teil ein festes. Die festen Monatsgehälter bewegen sich zwischen 70 und 150 Mk. Die technisch Angestellten können aber durch besonders intensive Arbeit ihr Einkommen etwas erhöhen; denn es wird ihnen ein Akkordlohn gezahlt, der sich nach der Fläche des bezichneten Papiers richtet. Das Schlimmste ist aber, daß die Angestellten sich von ihrem geringen Gehalte noch Strafgebühren gefallen lassen müssen. Die Firma hat ein ausschließliches Strafregister ausgearbeitet, das jeden Angestellten mit einer Strafe bedroht, der sich ein kleines Versehen zuschulden kommen läßt. Aus den verschiedenen Positionen seien nachfolgend einige besonders traffe herausgegriffen: „Unnütiges Verweilen nach dem Glockenzeichen sowie Nichtbeachtung der Wünsche der Kundschaft werden mit 10 Pf. bestraft; über die gestellte Frist hinaus unerledigt geliebene Arbeiten, Anschläge und Zeichnungen, schlechte Arbeit, Anfertigung von Arbeit ohne Zettel, verspätete Überweisung von Montagdispositionen, Nichtausführung von erteilten Anweisungen kosten 20 Pf.; für eigenmächtiges Verlassen der Büroräume sind 50 Pf. zu entrichten. Wiederholt sich ein Vergehen innerhalb einer bestimmten Zeit, so wird das Vierfache dieser Einheitsätze erhoben.“ Im August wurden beispielsweise einem Angestellten 14,85 Mk., einem andern 8,50 Mk. von seinem Gehalt abgezogen.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Tarifbewegung der Lithographen und Steindrucker hat in Leipzig auch die Hilfsarbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Infolge zahlreicher Entlassungen hielten die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen der Steindruckerei eine Versammlung ab und brachten ihren Standpunkt in einer Resolution zum Ausdruck, der dahin geht, daß sie in den erfolgten Entlassungen einen Tarifbruch erblicken, der auch sie von der ferneren Beachtung tariflicher Verpflichtungen entbinde. Sie forderten des weiteren ernstere Maßnahmen von ihrer Organisationsleitung. — In Leipzig sind auch die Buchhändlermarkthelfer in eine Bewegung eingetreten. Sie fordern eine Lohn-erhöhung und berufen sich auf eine Bestimmung ihres bis 31. Oktober nächsten Jahres geltenden Tarifs, wonach eine Revision des Wochenlohns zulässig sei, wenn eine Steigerung der Lebenshaltung um 10 Proz. eingetreten sei. — In den Wermelskirchener Schu-fabriken ist noch in letzter Stunde eine Einigung zustande gekommen. Es wurde die Einigung einer Schlichtungskommission zur Schlichtung über Differenzen bei angelich fehlerhafter Arbeit vereinbart. Die Klüftung wurde beiderseits zurückgenommen und somit unterließ die Auslieferung. Dagegen bestehen zurzeit noch Differenzen in der Schuhindustrie in Speier, Ravensburg und Sagan. — In Posen boka und Posen befinden sich die Glas-arbeiter teils schon im Streik, teils noch in Klüftung wegen Verweigerung einer Verbesserung ihrer sehr niedrigen Löhne. — In der Thüringer Metallindustrie haben Verhandlungen zu weiteren Friedensschlüssen geführt, und zwar für Altenburg, Böhmis, Erfurt, Zeulenroda und Saalfeld. Für Friedrichroda, Gera, Mühlhausen, Maßhütte und teilweise auch für Saalfeld schweben die Verhandlungen noch. Sie werden durch das Verhalten des Verbands Thüringer Metallindustrieller verzögert, lassen aber doch auf baldige Einigung hoffen.

**Gestorben.**

In Frankfurt a. M. am 21. September der Seher Alois Wirthner aus Starnberg, 43 Jahre alt — Rückenmarkverletzung.  
 In Friedolting am 19. September der Buchdrucker Rupert Schloffer, 20 Jahre alt — Schwindel.  
 In Oera am 24. September der Seher Otto Wenzel aus Behesten, 24 Jahre alt — Lungenleiden.  
 In Hamburg am 23. September der Drucker Emil Vogelmann aus Jersey City, 40 Jahre alt — Lungenleiden.  
 In Leipzig am 16. September der Seher Karl Grünhe aus Dahlen i. S., 35 Jahre alt — Herzschlag; am 19. September der Drucker Adolf Lindemann aus Wilmannsberg, 50 Jahre alt — Herzschlag; am 21. September der Drucker Gottlieb Kaji aus Kaiserslautern, 42 Jahre alt — Gehirnhautentzündung.  
 In Mainz am 22. September der Seher Karl Kippnerger aus Niederengelheim, 41 Jahre alt — Unglücksfall.  
 In Mannheim am 23. September der Buchdrucker Leopold Mannheimer, 47 Jahre alt — Herzleiden.  
 In München am 17. September der Seher Otto Jungwirth aus Feldkirchen, 36 Jahre alt — Lungenleiden.  
 In Stuttgart am 21. September der Seherinvalide Otto Bahmann aus Berlin, 63 Jahre alt — Herzlähmung; an demselben Tage der Seher Karl Seuffert aus Blaubeuren, 63 Jahre alt — Altersschwäche.  
 In Waiblingen der Buchdruckermeister M. Fr. Hartmann, 39 Jahre alt.  
 In Weimar am 16. September der frühere Buchdruckermeister Richard Klein.

**Briefkasten.**

M. N. in Hannover: Ganz Ihrer Meinung. — Nach Einbau: Wenn die Befehlenden von der zuständigen Handwerkskammer nicht bevollmächtigt sind, so ist die Prüfung gesetzlich wertlos. Es ist Sache der Prüflinge oder ihrer gesetzlichen Vertreter, sich darüber Gewißheit zu verschaffen. — Schwyz 100: Inwiefern Sie nur ruhig in deutschen Fachblättern. — M. N. in Berlin: Ihre Einfindung können wir nicht veröffentlichen. Denn die Zeitung des betreffenden Zentralverbandes hat sehr triftige Gründe für die von Ihnen gerigte Stellungnahme. Diese Gründe aber alle im „Korr.“ aufzuführen, dazu fehlt uns der Raum, wie es auch schließlich unsere Sache nicht sein

kann, die Klagen anderer Gewerkschaften wie unsere eignen Angelegenheiten zu behandeln. Sie scheinen über die wirklichen Urachen, die zu jener Resolution führten, gar nicht im Bilde zu sein. Darum empfehlen wir Ihnen, sich direkt mit dem Vorsitzenden des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, Max Josephsohn in Hamburg 1, Weidenbinderhof 57, in Verbindung zu setzen.

**Verbandsnachrichten.**

Verbandsbureau: Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechanstalt VI. 11191.

**Brandenburg a. S.** Die Herren Verbandsfunktionäre werden ersucht, dem Seher Willi Wuttig aus Biegnitz (Hauptbuchnummer 89511) den Betrag von 3 Mk. in Uebug zu bringen und diesen portofrei an W. Jordan, Vereinsstraße 41, einzufenden. Sollte sich W. irgendwo konfessionslos aufhalten, wird gefl. Mitteilung an vorstehende Adresse erbeten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Seher: 1. Theodor Habel, geb. in Straßburg i. Elß. 1880, ausgel. das. 1898; 2. August Weimer, geb. in Bierstadt 1886, ausgel. in Wiesbaden 1904; waren noch nicht Mitglieder. — F. Bachhaus, Altherbergstraße 61.

In Merseburg l. der Seher Otto Rudolph, geb. in Mücheln 1873, ausgel. in Merseburg 1891; war schon Mitglied; 2. der Drucker Heinrich Kubnert, geb. in Raquüh (Anhalt) 1869, ausgel. in Merseburg 1887; 3. der Maschinenseher Hugo Schwanig, geb. in Merseburg 1885, ausgel. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Schindelbauer in Halle a. S., Wielandstraße 26.

In Saardruden der Seher Philipp Hepp, geb. in Stahlgberg (Rheinpfalz) 1883, ausgel. in Wrlon 1899; war noch nicht Mitglied. — Nikolaus Gutendorf, Alte Meher Straße 23.

In Stade der Seher Friedrich Stimpfflen, geb. in Gometdingen 1862, ausgel. in Kirchheim u. T. 1879; war schon Mitglied. — Heinrich Hartmann in Gesehmünde, Mittelstraße 1 III.

In Wismar der Seher Ernst Hofst, geb. in Deterow in Meckl. 1891, ausgel. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — R. Dorn in Schwerin i. M., Eisenbahnstr. 12 II.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Rassel.** Der Fremdenverehr befindet sich ab 1. Oktober beim Gastwirte Wittrod, Schägergasse 33. Die Herren Verwalter der umliegenden Gaststätten wollen die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam machen.

**Kottbus.** Beim hiesigen Reisekasserverwalter liegt seit 12. September ein Brief für den Seher Willibald Scharrer aus München. Die Funktionäre wollen Verstehenden darauf aufmerksam machen.

**Verammlungskalender.**

**Aller-Weiser.** Herbstbesitzversammlung Sonntag, den 15. Oktober in Hoyz. Anträge bis 3. Oktober an den Vorsitzenden.  
**Augsburg.** Maschinenseherversammlung heute Samstag, den 30. September, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“.  
**Berlin.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelstraße 15.  
**Genthen (D. Schl.).** Versammlung heute Sonnabend, den 30. September, abends 8 Uhr, im „Weigen Wälder“, Zimmer 2.  
**Hortsmund.** Versammlung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum schwarzen Raben“, Gohlstraße.  
**Essen (Mittl.).** Versammlung Mittwoch, den 4. Oktober, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur Bürgerhalle“, Rottekrug 19.  
**Gelsenkirchen.** Versammlung heute Sonnabend, den 30. September, abends 9 Uhr, im „Boschhaus“, Kaiserstraße.  
**Glogau.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Burgers Restaurant“, Kleine Döberstraße 13.  
**Greif.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. Oktober, in der „Brennstraße“. Bei schlechtem Wetter 9 1/2 Uhr im „Lunne“.  
**Kattowik.** Herbstbesitzversammlung Sonntag, den 29. Oktober, in Kattowik. Anträge bis 15. Oktober an den Vorsitzenden.  
**Krefeld.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Alberts“.  
**Neumünster.** Versammlung heute Sonnabend, den 30. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Mühlentor“.  
**Neurade.** Maschinenseherversammlung Sonntag, den 1. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Wolfs Gasthof“, Schulmachersstraße.  
**Neuwied.** Versammlung Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Gasthof Wambach“, Germaniastr.  
**Schöneberg.** Versammlung Dienstag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13.  
**Stregau.** Versammlung Sonntag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in „Stadt Hamburg“.  
**Stuttgart.** Stenotypen- und Galvano-Plattengeneratorenversammlung (Gau Württemberg) Sonntag, den 22. Oktober (nicht 8.). Anträge bis 15. Oktober an den Vorsitzenden.  
**Waldenburg i. Schl.** Versammlung Sonnabend, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in der „Gasthaus Bierhalle“.  
**Waren i. M.** Versammlung heute Sonnabend, den 30. September, abends 9 Uhr, im Vereinslokal (Geißelbad).

**Erster Maschinenmeister**

gefehten Alters zum baldigen Antritt gesucht. Anfangsgehalt 36 Mk. Stellung dauernd. Bedingung: Selbstständige Befähigung für Klischee- und Katalogdruck, Farben- und alle sonstigen Arbeiten in durchaus sauberer Ausführung. Biete Angebote mit besten Druckmustern erbeten. Chr. Donath, Buchdruckerei, Kiel. [806]

**Gut Herr** an jedem Orte gesucht, welcher die Vertretung erlässig. Artikel übernimmt. Soher Verdienst. Auskunft sofort kostenlos. [801]

**Herm. Wolf, Wismar (Sa.), Nordstraße 30.**  
 Für meine Klischee-Druckerei suche zu baldigem Eintritt einen sowohl im Satz als im Drucke durchaus selbstständig arbeitenden [810]

**Schweizerdegen**  
 in dauernder tarifliche Stellung. Angebote mit Altersangabe und Lohnansprüchen erbeten an Robert Kretzer, Wemmingen (Bayern). [809]

**Komplettdrucker**  
 wird gesucht. E. Floberg, Schriftgießerei, Leipzig. [809]

**Jung. Galvanoplastiker**  
 tüchtig. Wägen, per sofort gesucht. Wilh. Gergely, Wien VIII., Buchselbstraße 6. [807]

**Sjunger, tüchtiger Schriftgießer**  
 sucht Stellung als Handmaschinenzieher, möglichst nach Norddeutschland. Biete Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter W. 809 erbeten. [807]

Unentbehrlich zur Meisterprüfung und praktisches Handbuch für jeden strobrennen Buchdrucker:  
**Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe**  
 in Frage- und Antwortform nach praktischen Erfahrungen mit neuester Berücksichtigung des neuen Preistarifs, Preßgesetzes und Urheberrechts. von J. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission für das Buchdruckgewerbe in München. Zweite erweiterte Auflage. Verlag J. B. Lindl, München 2 SO. 2,50 Mk. gegen Nachnahme oder Vorweisung des Betrags auf Postcheckkonto München 910. [698]

**Das Herstellen von Zeitungen. Der Zeitungs- u. Insetratensatz.** Wer dieses Kapitel gründlich studieren will, schaffe sich das im Verlage von Julius Mäser in Leipzig-R. erschiene Werkchen an. Preis 75 Pf. [800]

**Teilzahlung**  
 Wertvollste Uhren und Goldwaren. Jährl. Verkauf über 25,000 Uhren. Photoapparate u. Sprechmaschinen, nur erste Fabrikate, v. 12 bis 550 Mark. — Verlangen Sie Hauptkatalog über Uhren und Goldwaren, oder Spezialkatalog über Photoapparate kostenfrei! **Jonas & Co.,** Berlin CA. 407, Belle-Alliance-Straße 3. [806]

**Setzerblusen**  
 echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:  
 110 120 130 140 cm lang  
 Qual. extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 Mark  
 „ Pa. 3,10, 3,20, 3,35, 3,50  
 „ I 2,85, 3,00, 3,15, 3,30  
 „ II 2,65, 2,70, 2,85, 3,00  
 „ III 2,20, 2,35, 2,50, 2,65  
 Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6,00 Mk.  
**Arno Ertold in Gera (R.)**  
 Fabrik für Berufskleidung und Wäsche. Katalog frei! [202]

**Radfahrer**  
 kaufen ihren Bedarf am vorteilhaftesten durch uns. Reichhaltigste Preisliste gratis. **Hans Hartmann A.G. Eisenach 1 h**  
 Größtes Sporthaus Mitteldeutschlands. [800]

Maschinenmeister Kalender der graphischen Gewerbe 1912, 4. Jahrg. Preis 1 Mk. unentbehrlich für jeden Buchdrucker. Die Substitutionslisten liegen in jeder Dfzitur auf, oder man bestelle direkt. **Georg Seidel, München, Frauenstraße 6b.** [800]

In der Gewerkschafts- und Parteipresse täglich besprochen und empfohlen:  
**Führer durch die deutsche Reichsversicherungsordnung.**  
 Bearbeitet vom Arbeitersekretär Rolfen Otto Rehn (Leipzig). — Preis 1 Mk.; für Gewerkschaftsmitglieder 80 Pf. — Es empfiehlt sich gemeinsamer Bezug der Ortsvereine. Leipzig 4, Waldenaustraße 6. Verlag N. Günther. Textausgabe der RVO. mit ausführlichen Sachregulir und Anmerkungen. Ratt 3 Mk. nur 2,50 Mk. [808]

**Wenn wir Sie sprechen könnten**  
 würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc. unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besserer Qualität zu allerbilligsten Preisen. Verlangt Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufwang.  
**Lehmann & Assmy, Spremberg L. 227**  
 Grösste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [823]

**Hüte** in allen Preislagen bei **Weidner, Hutmachereimeister.** Berlin, Brünnstraße 57. Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt. [805]

**Ortsverein Schöneberg.**  
 den 3. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Hauptstraße 13. Vortrag des Kollegen Witzsch über: Die Tarifgemeinschaft unter Berücksichtigung des Tarifgesetzes VIII. Es ist Pflicht jedes Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen. [805]

**Deutsche Buchdrucker-Stenographenvereinigung**  
**Stolze-Schrey.** [741]  
 I. A.: Joh. Heinen, Traben-Trarbach (Mosel).  
**Holz** Stenographenunterricht. (Wabsoberg) 13. erteilt briefl. sicher u. leicht R. Buchs, Leiter d. Fernkurse d. Vereinig. Stenogr. f. Buchdrucker in Deutschland, Münster i. W. 1723

**500 Mark Belohnung**  
 derjenigen Person, welche uns den Urheber des gegen uns herausgegebenen perfiden Pamphlets so bekannt macht, daß wir ihn gerichtlich belangen können. [799]  
**Zimmer & Hönndorfer**  
 Bantgeschäst in Dredenhausen (Lothringen).

Am 26. September verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege  
**Franz Lange**  
 im Alter von 54 Jahren. Während seiner 32jährigen Tätigkeit bei der Firma hat er sich stets als guter Kollege bewährt. Ein treues Andenken bewahren ihm Berlin, den 26. September 1911. [802] Die Kollegen von Ullstein & Co.

Am 23. September verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege  
**Emil Vogelmann**  
 im 40. Lebensjahre. Wir betrauern seinen Heimgang und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
**Maschinenmeisterverein Hamburg-Altonaer Buchdrucker.** [804]

Am 27. September verschied plötzlich und unerwartet unser wertiges Mitglied, des Setzer  
**Kurt Sander**  
 im 34. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Offizin Fischer & Wittig, Leipzig. [808]